

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	26 (1955)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	In der alten Sonne [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	Hesse, Hermann
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-809269">https://doi.org/10.5169/seals-809269</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# In der alten Sonne

Erzählung von Hermann Hesse

(Fortsetzung)

Um vier Uhr trat er leise in die Stube des Hausvaters, der den Hebel seiner kleinen Strickmaschine taktmässig hin und her bewegte. Er wartete eine Weile, ob es nicht doch am Ende Most und Brot gäbe, aber der Stricker lachte ihn aus und schickte ihn weg. Da ging er enttäuscht an seinen Ruheplatz zurück, brummte vor sich hin, verbrachte eine Stunde oder mehr im Halbschlaf und schaute dann dem Abendwerden im engen Tale zu. Es war droben noch so warm und behaglich wie zuvor, aber seine gute Stimmung liess mehr und mehr nach, denn trotz seiner Trägheit überfiel ihn eine gewaltige Langweile, auch kehrten seine Gedanken unaufhörlich zu dem entgangenen Vesper zurück. Er sah ein hohes Schoppenglas voll Most vor sich stehen, gelb und glänzend und mit süsser Herbe duftend. Er stellte sich vor, wie er es in die Hand nähme, das kühlre runde Glas, und wie er es ansetzte, und wie er zuerst einen vollen starken Schluck nehmen, dann aber langsam sparend schlürfen würde. Wütend seufzte er auf, so oft er aus dem schönen Traum erwachte, und sein ganzer Zorn richtete sich gegen den unbarmherzigen Hausvater, den Stricker, den elenden Knauser, Knorzer, Schinder und Seelenverkäufer. Nachdem er genug getobt hatte, fing er an, sich selber leid zu tun und wurde weinerlich, schliesslich aber beschloss er, morgen zu arbeiten.

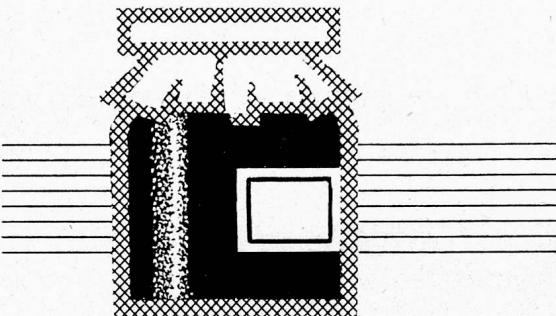
Er sah nicht, wie das Tal bleicher und von zarten Schatten erfüllt und wie die Wolken rosig wurden, noch die abendmilde, süsse Färbung des Himmels und das heimliche Blauwerden der entfernteren Berge; er sah nur das ihm entgangene Glas Most, die morgen unabwendbar seiner harrende Arbeit und die Härte seines Schicksals. Denn in derartige Betrachtungen verfiel er jedesmal, wenn er einen Tag lang nichts zu trinken bekommen hatte. Wie es wäre, jetzt einen Schnaps zu haben, daran durfte er gar nicht denken.

Gebeugt und verdrossen stieg er zur Abendessenszeit ins Haus hinunter und setzte sich mürrisch an den Tisch. Es gab Suppe, Brot und Zwiebeln, und er ass grimmig, solange etwas in der Schüssel war, aber zu trinken gab es nichts. Und nach dem Essen sass er verlassen da und wusste nicht was anfangen. Nichts zu trinken, nichts zu rauchen, nichts zu schwätzen! Der Stricker nämlich arbeitete bei Lampenlicht geschäftig weiter, um Hürlin unbekümmert.

Dieser sass eine halbe Stunde lang am leeren Tische, horcht auf Sauberles klappernde Maschine, starre in die gelbe Flamme der Hängelampe und versank in Abgründe von Unzufriedenheit, Selbstbedauern, Neid, Zorn und Bosheit, aus denen er keinen Ausweg fand noch suchte. Endlich überwältigte ihn die stille Wut und Hoffnungslosigkeit. Hoch ausholend hieb er mit der Faust auf die Tischplatte, dass es knallte, und rief: «Himmelsternkreuzteufelsludernoch'nmal!»

«Holla», rief der Stricker und kam herüber, «was ist denn wieder los? Geflucht wird bei mir fein nicht!»

«Ja, was ins heiligs Teufels Namen soll man denn anfangen?»



## Natürliche, gehaltreiche Konfitüren

erhalten Sie mit DAWA-G E L. Anstatt 20 Minuten und mehr nur noch 5 Minuten Kochzeit, wodurch das feine Aroma und die natürliche Farbe frischer Früchte erhalten bleiben.

Das auf pflanzlicher Grundlage hergestellte DAWA-G E L garantiert sicheres Gelingen Ihrer Konfitüren und Gelees.

Büchsen zu 1 kg Fr. 13.25



Dr. A. Wandler AG, Bern



**TEBEZID**

bietet

## **WASCHMITTEL-EINSPARUNG**

weil es Einweich-, Wasch- und Bleichwirkung mit **zuverlässiger Desinfektion** verbindet.  
Seine einfache Handhabung, verbunden mit weitgehender Schonung der Gewebe bietet erhebliche Senkung der Betriebskosten.

Hersteller:

**CHIMA S. A. ST. GALLEN 6**

Postfach 10

«Ja so, Langeweile? Ihr dürft ins Bett.»

«So, auch noch? Um die Zeit schickt man kleine Buben ins Bett, nicht mich.»

«Dann will ich Euch eine kleine Arbeit holen.»

«Arbeit? Danke für die Schinderei, Ihr Sklavenhändler, Ihr!»

«Oha, nur kalt Blut! Aber da, leset was!»

Er legte ihm ein paar Bände aus dem dürftig besetzten Wandregal hin und ging wieder an sein Geschäft. Hürlin hatte durchaus keine Lust zum Lesen, nahm aber doch eins von den Büchern in die Hand und machte es auf. Es war ein Kalender, und er begann die Bilder darin anzusehen. Auf dem ersten Blatte war irgendeine phantastisch gekleidete ideale Frauen- oder Mädchengestalt als Titelfigur abgebildet, mit blossen Füssen und offenen Locken. Hürlin erinnerte sich sogleich an ein Restlein Bleistift, das er besass. Er zog es aus der Tasche, machte es nass und malte dem Frauenzimmer zwei grosse runde Brüste aufs Mieder, die er so lange mit immer wieder benetztem Bleistift nachfuhr und ausmalte, bis das Papier mürb war und zu reissen drohte. Er wendete das Blatt um und sah mit Befriedigung, dass der Abdruck seiner Zeichnung durch viele Seiten sichtbar war. Das nächste Bild, auf das er stiess, gehörte zu einem Märchen und stellte einen Kobold oder Wüterich mit bösen Augen, gefährlich kriegerischem Schnauzbart und aufgesperrtem Riesenmaul vor. Begierig netzte der Alte seinen Bleistift an der Lippe und schrieb mit grossen deutlichen Buchstaben neben den Unhold die Worte: «Das ist der Stricker Sauberle, Hausvater.»

Er beschloss, womöglich das ganze Buch so zu vermalen und zu verschweinigeln. Aber die folgende Abbildung fesselte ihn stark, und er vergoss sich darüber. Sie zeigte die Explosion einer Fabrik und bestand fast nur aus einem mächtigen Dampf- und Feuerkegel, um welchen und über welchem halbe und ganze Menschenleiber, Mauerstücke, Ziegel, Stühle, Balken und Latten durch die Lüfte sausten. Das zog ihn an und zwang ihn, sich die ganze Geschichte dazu auszudenken und sich namentlich vorzustellen, wie es den Emporgeschleuderten wohl im Augenblick des Ausbruches zumut gewesen sein möchte. Darin lag ein Reiz und eine Befriedigung, die ihn lange in Atem hielten, denn bei aller Selbstsucht gehörte er zu den vielen Menschen, denen anderer Leute Schicksale, namentlich wenn sie gehörig illustriert erscheinen, viel mehr nachzudenken und innerlich zu erleben geben als ihre eigenen.

Als er seine Einbildungskraft an diesem aufregendem Bilde erschöpft und gesättigt hatte, fuhr er fort zu blättern und stiess bald auf ein Bildlein, das ihn wieder festhielt, aber auf eine ganz andere Art. Es war ein lichter, freundlicher Holzschnitt: eine schöne Laube, an deren äusserstem Zweige ein Schenkenstern aushing, und über dem Sterne sass mit geschwelltem Hals und offenem Schnäblein und sang ein kleiner Vogel. In der Laube aber erblickte man um einen rohen Gartentisch eine kleine Gesellschaft junger Männer, Studenten oder Wanderburschen, die plauderten und tranken aus heiteren Glasflaschen einen guten Wein. Seitwärts sah man am Rande des Bildchens eine zerfallene Feste mit Tor und Türmen in den Himmel stehen, und in den Hintergrund hinein verlor sich eine schöne Landschaft, etwa das Rheintal, mit Strom und Schiffen und fernhin entzündenden Höhenzügen. Die Zecher waren lauter junge, hübsche Leute, glatt oder mit jugendlichen Bärten, liebenswürdige und heitere Burschen, welche offenbar bei ihrem Wein die Freundschaft und die Liebe, den alten Rhein und Gottes blauen Sommerhimmel priesen.

Zunächst erinnerte dieser Holzschnitt den einsamen und mürrischen Betrachter an seine besseren Zeiten, da er sich noch Wein hatte leisten können, und an die zahlreichen Gläser und Becher guten Getränkens, die er damals genossen hatte. Dann aber wollte es ihm vorkommen, so vergnügt und herzlich heiter wie diese jungen Zecher sei er doch niemals gewesen, selbst nicht vorzeiten in den leichtblütigen Wanderjahren, da er noch als junger Schlossergeselle unterwegs gewesen war. Diese sommerliche Fröhlichkeit in der Laube, diese hellen, guten und freudigen Jünglingsgesichter machten ihn traurig und zornig; er zweifelte, ob alles nur die Erfindung eines Malers sei, verschönert und verlogen, oder ob es auch in Wirklichkeit etwa irgendwo solche Lauben und so hübsche, frohe und sorgenlose junge Leute gebe. Ihr heiterer Anblick erfüllte ihn mit Neid und Sehnsucht, und je länger er sie anschaut, desto mehr hatte er die Empfindung, er blicke durch ein schmales Fensterlein für Augenblicke in eine andere Welt, in ein schöneres Land und zu freieren und gütigeren Menschen hinüber, als ihm jemals begegnet waren. Er wusste nicht, in was für ein fremdes Reich er hineinschaue, und dass er dieselbe Art von Gefühlen habe wie Leute, die in Dichtungen lesen, indem ihre Freude an der Schönheit des

Dargestellten durch die Ueberlegung, wieviel geringer die alltägliche Wirklichkeit sei, zu einer leichten, süßen Trauer und Sehnsucht wird. Diese Art Trauer und Heimweh als etwas Süßes auszukosten, verstand er vollends nicht, also klappte er das Büchlein zu, schmiss es zornig auf den Tisch, brummte unwillig Gutnacht und begab sich in seine Stube hinüber, wo über Bett und Diele und Truhe das Mondzwielicht hingebreitet lag und in dem gefüllten Waschbecken leise leuchtete. Die grosse Stille zu der noch frühen Stunde, das ruhige Mondlicht und das leere, für eine blosse Schlafstelle fast zu grosse Zimmer riefen in dem alten Rauhbein ein Gefühl von unerträglicher Vereinsamung hervor, dem er leise murmelnd und fluchend erst spät in das stille Land des Schummers entrann.

Es kamen nun Tage, an denen er Holz sägte und Most und Brot bekam, wechselnd mit Tagen, an denen er faulenzte und ohne Vesper blieb. Oft sass er oben am Strassenrain, giftig und ganz mit Bosheit geladen, spuckte auf die Stadt hinab und trug Groll und Verbitterung in seinem zuchtlosen Herzen. Das ersehnte Gefühl, bequem in einem sicheren Hafen zu liegen, blieb aus, und statt dessen kam er sich verkauft und verraten vor, führte Gewaltszenen mit dem Stricker auf oder frass das Gefühl der Zurücksetzung und Unlust und Langeweile still in sich hinein.

Mittlerweile lief der Pensionstermin eines der in Privathäusern versorgten Stadtarmen ab, und eines Tagen rückte in der Sonne als zweiter Gast der frühere Seilermeister Lukas Heller ein.

Wenn die schlechten Geschäfte aus Hürlin einen Trinker gemacht hatten, war es mit diesem Heller umgekehrt gegangen. Auch war er nicht wie jener plötzlich aus Pracht und Reichtum herabgestürzt, sondern hatte sich langsam und stetig, mit den nötigen Pausen und Zwischenstufen, vom bescheidenen Handwerksmann zum unbescheidenen Lumpen heruntergesüffelt, wovor ihn auch sein tüchtiges und energisches Weib nicht hatte retten können. Vielmehr war sie, die ihm an Kräften weit überlegen schien, dem nutzlosen Kampf erlegen und längst gestorben, während ihr nichtsnutziger Mann sich einer zähen Gesundheit erfreute, noch einige Jahre weiterlumpte und dann, nachdem er ruinirt und bevormundet war, träge und ungeschwächt einem höheren Alter entgegenbummelte. Natürlich war er überzeugt, dass er mit dem Weib so gut wie mit der Seilerei ein unbegreifliches Pech gehabt und nach seinen Gaben und Leistungen ein ganz anderes Schicksal verdient habe.

Hürlin hatte die Ankunft dieses Mannes mit der sehnlichsten Spannung erwartet, denn er war nachgerade des Alleinseins unsäglich müde geworden. Als Heller aber anrückte, tat der Fabrikant vornehmen und machte sich kaum mit ihm zu schaffen. Er schimpfte sogar darüber, dass Hellers Bett in seine Stube gestellt wurde, obwohl er heimlich froh daran war.

Nach der Abendsuppe griff der Seiler, da sein Kamerad so störrisch schweigsam war, zu einem Buch und fing zu lesen an. Hürlin sass ihm gegenüber und warf ihm misstrauisch beobachtende Blicke zu. Einmal, als der Lesende über irgend etwas Witziges lachen musste, hatte der andere grosse Lust, ihn danach zu fragen. Als aber Heller im gleichen Augenblick vom Buch aufschautete, offenbar bereit, den Witz zu erzählen, schnitt Hürlin sofort ein finsternes Gesicht und tat,

Abgenütztes

## Silberbesteck

### Wie neu!

Reparaturen und Neuversilberungen mit garantierter Silberauflage zu düsser günstigen Preisen.  
Neubestecke für Grossbetriebe und Privat

**Paul Sulger, Langnau-Gattikon**

Besteck- und Silberwarenfabrikation  
Telephon (051) 92 14 62

(Zch.)



Voll-  
dünger

enthalten  
alle Nährstoffe

Bewährte Volldünger:

«Spezial» für alle Kulturen

«Humos» biolog. Volldünger

«Baumdung» organ. Dünger für Bäume

Daneben den bekannten «Blumendünger». Spezialdünger für Dahlien, Kakteen, Hortensien, Rosen, Topfpflanzen usw.

Zu beziehen im Handel oder direkt beim Hersteller

**Ed. Geistlich Söhne AG Düngerfabriken**

Schlieren ZH

Tel. (051) 98 76 44

Wolhusen LU

Tel. (041) 87 13 12

als sei er ganz in die Betrachtung einer über den Tisch hinwegkriechenden Mücke versunken.

So blieben sie hocken, den ganzen langen Abend. Der eine las und blickte zuweilen plaudersüchtig auf, der andere beobachtete ihn ohne Pause, wandte aber den Blick stolz zur Seite, so oft jener herüberschaute. Der Hausvater strickte unverdrossen in die Nacht hinein. Hürllins Mienenspiel wurde immer verbissener und feindseliger, obwohl er eigentlich seelfroh war, nun nicht mehr allein in der Schlafstube liegen zu müssen. Als es zehn Uhr schlug, sagte der Hausvater: «Jetzt könntet ihr auch ins Bett gehen, ihr zwei.» Beide standen auf und gingen hinüber.

Während die beiden Männlein in der halbdunkeln Stube sich langsam und steif entkleideten, schien Hürllin die rechte Zeit gekommen, um ein prüfendes Gespräch anzubinden und über den lang ersehnten Haus- und Leidensgenossen ins klare zu kommen.

«Also jetzt sind wir zu zweit», fing er an und warf seine Weste auf den Stuhl.

«Ja», sagte Heller.

«Eine Saubude ist's», fuhr der andere fort.

«So? Weisst's gewiss?»

«Ob ich's weiss! — Aber jetzt muss ein Leben 'reinkommen, sag' ich, jetzt! Jawohl.»

«Du», fragte Heller, «ziehst du's Hemd aus in der Nacht oder behält's an?»

«Im Sommer zieh' ich's aus.»

Auch Heller zog sein Hemd aus und legte sich nackt ins krachende Bett. Er begann laut zu schnaufen. Aber Hürllin wollte noch mehr erfahren.

«Schlafst schon, Heller?»

«Nein.»

«Pressiert auch nicht so. — Gelt, du bist 'n Seiler?»

«Gewesen, ja. Meister bin ich gewesen.»

«Und jetzt?»

«Und jetzt — kannst du mich gern haben, wenn du dumme Fragen tust.»

«Jerum, so spritzig! Narr, du bist wohl Meister gewesen, aber das ist noch lange nichts. Ich bin Fabrikant gewesen. Fabrikant, verstanden?»

(Fortsetzung folgt)

### An die Vorsteher von Heimen und Anstalten

Verlangen Sie bei Personalwechsel die vom VSA herausgegebenen

### Zeugnisse per Stück 20 Rappen

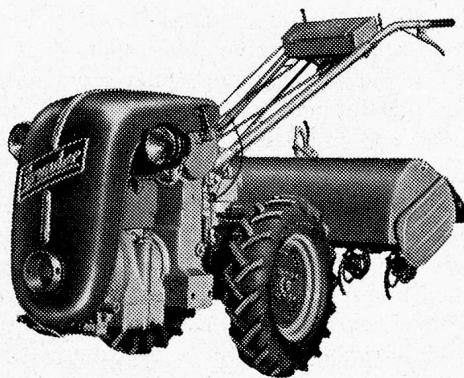
Zu beziehen bei der Buchdruckerei A. Stutz & Co. Wädenswil

## Grunder -Motor-Bodenfräse-Motorpflug 3- oder 4-GU

mit den bewährten 8- und 10-PS-GRUNDER-Benzin-Petrol-Motoren oder mit dem sparsamen GRUNDER-DIESEL-Motor 10 PS.

Neu: 12-PS-4-Takt-Bodenfräse mit Arbeitsbreite von 100 cm.

Vorzüge: Mehr als 30jährige Erfahrung, einfache, robuste und moderne Konstruktion, 3 oder 4 Vorwärtsgänge und 1 Rückwärtsgang, 2 Geschwindigkeiten auf der Zapfwelle; mit oder ohne Differential lieferbar, jedoch immer mit den patent. automat. Einzelradausshaltung; Fräsbreiten von 40—100 cm. Lieferbar als MOTOR-BODENFRÄSE, MOTOR-PFLUG, MOTOR-SEILWINDE, MOTOR-MÄHER, MOTOR-VIELFACH-HACKGERÄT; mit Hack- und Häufelgeräten für Reihenkulturen und zur Bearbeitung von Obst- und Rebkulturen, verwendbar als Einachs-Traktor für Zugarbeiten usw.



GRUNDER-MASCHINEN sind führend und bürgen für QUALITÄT!

**Grunder**  
& CO. AG.

MASCHINENFABRIK BINNINGEN / BASEL

Telephon (061) 38 14 66